

Kieron Kleinert

Dialog oder Konfrontation? Der Rat der Stadt Leipzig –
sein Verhältnis zu Universität und Garnison
in der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert
(Magisterarbeit in der Archivphase, betreut von Prof. Dr. M.
Rudersdorf und Prof. Dr. H. Zwahr, Universität Leipzig)

Wenn zeitgenössische Quellen vom Leipzig des 18. Jahrhunderts als der "weltgepriesenen", ja "weltberühmten Kauf- und Handelsstadt"¹ sprechen, so liegt das in der weit ausstrahlenden, wirtschaftsstarken Leipziger Messe begründet - dem eigentlichen Motor der Stadtentwicklung. Eine Konzentration auf diesen Bereich lenkt aber von zwei weiteren Faktoren ab, die nicht unwesentlich das gesellschaftliche Leben Leipzigs zu jener Zeit mitbestimmten: Universität und Festungsgarnison. Für den Magistrat gestaltete sich diese Gemengelage höchst diffizil, existierten doch damit zwei konkurrierende soziale Körperschaften innerhalb seines ureigensten Herrschaftsbereichs.

Das alltägliche städtische Leben war noch immer auf das Gebiet innerhalb der alten Stadtmauern begrenzt. Auf diesem vorbestimmten Areal standen sich Rat, Universität und Garnison mit jeweils eigenen, sich überlagernden Privilegien als gesonderte Rechtskreise, aber auch als eigenständige Lebenswelten gegenüber. Die topographische Enge verhinderte ein räumliches Ausweichen. Konflikte mussten gleichsam zum Nullsummenspiel werden, bei dem der Gewinn des einen den Verlust des anderen bedeutete. Wie

¹ Unter anderem 1728 im Vorwort bei: Antonius Weiz, *Verbessertes Leipzig [...]*, Leipzig 1728 und in der Bildunterschrift zu einer Leipziger Stadtansicht von 1747 bei: Gustav Wustmann, *Bilderbuch aus der Geschichte der Stadt Leipzig*, Reprint der Originalausgabe von 1897, Leipzig 1990, S.80.

gestaltete sich das Verhältnis der Vertreter des selbstbewussten Leipziger Bürgertums zu den Repräsentanten beider Institutionen? Auf welche Ursachen können Unterschiede und Gemeinsamkeiten vor dem Hintergrund allgemeiner Entwicklungen des 18. Jahrhunderts zurückgeführt werden?

Anhand der Protokolle der "engen" Ratsversammlung soll aus Perspektive des Stadtreiments die Beziehung zu den Entscheidungsträgern von Universität und Garnison untersucht werden. Erste Nachforschungen ergeben: es kam gleichermaßen zum *Dialog* wie zur *Konfrontation*. Gegenüber der altehrwürdigen Alma mater Lipsiensis gelang es dem Rat, auf dem Verhandlungsweg Vorrechte an sich zu ziehen. Dialog und auf lange Sicht angelegtes Taktieren schien hier dominierend zu sein.

Ein anderes Bild offenbarte sich bei Streitigkeiten mit dem Leipziger Gouverneur. Unterlassungen, ja sogar Erpressung, notfalls auch Bestechung bestimmten den Umgang. Unnachgiebigkeit führte zu hartnäckiger Konfrontation, an tragfähige Kompromisse war kaum zu denken.

Wenngleich gegenüber beiden Institutionen gravierende Meinungsverschiedenheiten jeweils nur durch Einsetzung einer landesherrlichen Schlichtungskommission beigelegt werden konnten, waren derartig verschiedene Verhaltensmuster zum Großteil dem Benehmen der Verhandlungspartner, weniger dem Stadtreiment selbst geschuldet.

Das Selbstverständnis der Universitätsangehörigen entsprach mehr dem einer geistigen Elite, die ihre angestammten Rechte verteidigte. Dagegen blieben die hohen Offiziere der Festungsgarnison in ihrer militärischen und adligen Lebenswelt verwurzelt. Sie taten sich schwer, die Bürger als gleichgestellte Verhandlungspartner zu akzeptieren.

Der Untersuchungszeitraum wurde auf die Jahre zwischen der Jahrhundertwende um 1700 und die Zeit vor dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges gelegt. Begründet ist dies in der auffälligen Häufung der Kontroversen sowohl mit der Garnison, als auch mit der Universität in der Mitte dieser Zeitspanne, in den 1720er Jahren. Der Rat konnte hier Vergleiche erwirken, die seine Position politisch durchaus stärkten oder zumindest Rechtssicherheit schufen. Es gelang die endgültige Regelung jahrelanger Streitigkeiten, bei-

spielsweise um den Besitz der so genannten "Toreinlaßgelder". Leipzig behauptete damit als einzige sächsische Stadt ihre Verfügungsgewalt über diese wichtige Einnahmequelle gegenüber dem Gouverneur. Außerdem wurde der "Academie" 1721 ein Vergleich abgetrotzt, der unter anderem die Stellung der "Universitäts-Verwandten" gegenüber der Stadt neu regelte und deren Privilegien beschränkte.

Die im Stadtarchiv Leipzig fast lückenlos überlieferte Quelle der Ratsprotokolle der so genannten "Enge" bietet für die Arbeit eine aussagekräftige Grundlage. In den dort aufgezeichneten Beratungen über städtische Vorgehensweisen sind oft Wertungen der Ratsherren enthalten. Die große Anzahl der "Enge"-Sitzungen – immerhin 1.228 für die Zeit zwischen 1700 und 1750 – schafft einen breit gefächerten Überblick über die aufgetretenen Konfliktfelder. Ergänzend dazu werden zu ausgewählten Vorgängen weitere umfangreiche Aktenbestände hinzugezogen, um detaillierte Einblicke zu erhalten.